

Liber  
Bibliothecæ Academicæ Halensi  
a  
CHRISTOPH. ERNEST. CONONE,  
Med. Doct. & Practico  
Berolinensi,  
TESTAMENTO DONATVS.  
1729.

*Li. 23*





Joh. Daniel Longolii,  
Phil. & Med. D.

# JUDICIUM ME- DICUM

de

Corruptione lymphæ per  
frumentum corruptum,

Oder

Medicinische Gedancken

von der

**Bornstaupe/**

Welche

seit dem Herbst 1716. bis dieß Früh-  
jahr 1717. an verschiedenen Orten im  
Churfürstenthume Sachsen und Marggraffthu-  
me Oberlausitz grassiret hat, und unter dem Ti-  
tul des Reißens, der Ziebekranckheit,  
Krampffsucht, oder Kriebelkranckheit  
bekant worden ist,

Der Wahrheit zur steuer, und allen preß-  
hafften Patienten zum Besten an Tag  
gegeben.

---

Anno 1717. an der Ostermesse.



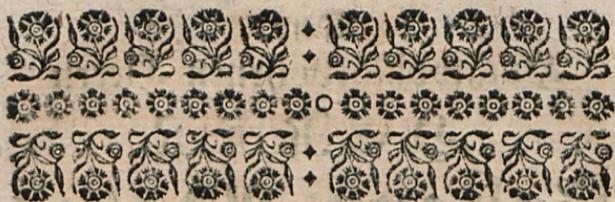
Dem  
Hochwohlgebohrnen Herrn  
S E R R R  
Johann Adolph  
von Bonigkau/  
auf die Güter Mülde/ Biehl  
le ꝛc.

Seiner Königl. Majest. in Wöh-  
len und Churfürstl. Durchl. zu Sach-  
sen hochbestaltten geheimden Rache und  
Landes- Hauptmanne im Marg-  
graffthum Oberlausitz,

Seinem gnädigen und hochgeehr-  
testen Herrn

übergiebet diese wenige Bogen  
zu hochgeneigter Be-  
urtheilung

Der Autor.



Hochwohlgebohrner Herr/

Hochgeehrtester Herr geheimder  
Rath und Landes-Haupt-  
mann.

**S**ind bey nahe zwey  
Jahr/ seit dem ich den ges-  
samnten Herren Stän-  
den von Land und Städ-  
ten des Marggraffthums Ober-  
lausitz meine ehemahls gehabte  
philosophische Gedancken von  
Sprachen und Reden in schuldig-  
ster Devotion dediciret habe.  
Gleichwie ich nun hierzu blos  
durch eine unschuldige Liebe zu  
dem

dem gemeinen Besten angetrieben  
 ward / angesehen sich sonst die  
 Sache für meine Person wenig zu  
 schicken schien: So erkühne ich  
 mich iezo um so vielmehr Ibro  
 Excellens / als einem hochansehn-  
 lichen Landesstande / gegenwärti-  
 ges Tractätgen in ergebenster  
 Observanz zu hochgeneigter Be-  
 theilung zu offeriren / ie mehr  
 selbiges nicht nur einen augen-  
 scheinlichen Nutzen für das gesam-  
 te Land zu seinem Zwecke hat / son-  
 dern sich auch als eine Probe des-  
 jenigen Fleisses legitimiret / den  
 ich meiner Profession eigentlich  
 schuldig bin. Das die Arzney-  
 kunst eine der schweresten mensch-  
 lichen Wissenschaften sey; bezeugen  
 unter andern der Medicorum  
 differente Gedancken so wohl über-  
 23                    haupt/



haupt/ als auch insonderheit in al-  
 len schweren Fällen und Gebrechen.  
 Ich lebe dahero der zuversichtlichen  
 Hoffnung/ Ibro Excellenz werden  
 hochgeneigt geruhen/ alle in diesen  
 wenigen Bogen fürkomende Män-  
 gel nicht sowohl meiner Person/  
 als der Schwürigkeit meiner Pro-  
 fession und des fürhabenden Calus  
 selbst zu imputiren. Es wird mich  
 diese hohe Gnade so wohl zu meh-  
 rem Fleisse in meinem Beruffe als  
 grösserer Obligation für Dero ho-  
 che Person verbinden/ der ich ausser  
 dem schon bin

Hochmohlaehobhrner Herr/ Hoch-  
 geehrtester Herr, aheimder Rath  
 und Landes-Hauptmann,

Euer EXCELLENZ

unter Dienstsulbigster

Joh. Daniel Longolius D.

Inn=

## Inhalt.

### Einleitung.

Vom Tode und Leben, von Gesundheit  
und Krankheit der Menschen.

Das erste Capitel.

Von der Kornstaube Natur.

Das andre Capitel.

Von ihrer Hauptursache.

Das dritte Capitel.

Von ihren Nebenursachen.

Das vierdte Capitel.

Von den Mittel wider dieselbe.

### Einleitung.

S. I.

**F**ieber Mensch, wenn du sterben  
wirst, so wird dein Leib verwesen:  
So bald auch nur eines deiner  
Gliedmassen verweset, so stirbet es ab;  
Und wenn dein Leib für der Verwesung  
nicht

nicht mehr kan präservirt werden, so muß er gang und gar sterben.

§. 2.

Du verweseſt allſo, ſo bald du ſtirbeſt; Und ſtirbeſt, weil du verweßlich biſt.

§. 3.

Das Geſchick deines Leibes zur Verweſung iſt ſo gar groß, daß nicht nur alle Augenblicke wirklich verſaulete Materien, als überreichender Dampf und Schweiß, Urin, Roth und Unflath, von Ihm weggeſchaffet, ſondern auch die köſtlichſten Medicaments und Alimenta zu dera gleichen Unrathe werden, oder in kurzer Zeit unverändert mit denſelben fortgehen: Ja ſelbſt die eingeeathmete Luft wird niemahls ohne Verweſung wieder ausgeathmet.

§. 4.

Du kanſt allſo gar leicht begreifen, daß keine Materie in der ganzen weiten Welt, ſie ſey ſo ſubtil und kräftig als ſie wolle, vermögend iſt, deinen alle Augenblicke zur gänzlichen Verweſung geſchickten Leib einen Tag vom Tode zu präſerviren, geſchweige denn ganze oder ſo viel

viel Jahre beyhm Leben zu erhalten, als du gleichwohl durch Gottes Gnade bereits bist erhalten worden: Und kanst sicher alle materialische Erhalter deines Leibes verwerffen, man mag einen unbestanten Balsamum vitæ, eine metaphorsche Flammulam vitalem, ein supponirtes calidum vel humidum innatum aut radicale, eine gelehrte Escadron fingirter Lebensgeister, eine dünne Luft, ein zartes Licht, eine materialische Seele, einen Archæum, Cosmetorem, Hæarchum, ja ein Gas oder Blas, Gix oder Gax, zum Urheber und Regenten deines Lebens machen wollen.

§ 5.

Ist aber keine Materie tüchtig, Urheber deines Lebens zu seyn: So wirst du elender Menschencörper unfehlbar, so lange du lebest, durch ein incorruptibles oder unverweßliches Wesen beyhm Leben erhalten, welches man einen Geist nennet, man mag aus dem falschen Principio der unmöglichen Vereinbarung rei immaterialis cum materiali dawider einwenden, was man will.

¶ 5

§. 6.

§. 6.

Dieser dich lebendigmachende Geist ist kein anderer, als deine unsterbliche Menschenseele; Welche sehr oft in Sachen, die das Leben angehen, theils aus Unwissenheit, theils aus Complaisance gegen die Unwissenden, die menschliche Natur genannt wird. Vid. Zacch. quæst. medicoleg. Lib. IX. Tit. I. per totum. Stahl in scriptis suis passim. Kundman in der kurzen Abhandlung vom Verstande des Menschen. Hippocrates, Galenus, aliiq; veterum.

§. 7.

Deine vernünftige Seele ist es demnach, o Mensch, welche durch die dir bekante Excretiones per alvum, vomitum, expectorationem, vrinam, sudorem, transpirationem, alle verwesende, oder sonst zur Mirtur deines Leibes untaugliche Materien aus dem Leibe heraus schafftet, und an deren Stelle andere aus der genossenen Nahrung wieder anleget.

§. 8.

So wohl zur Excretion als Nutriti-  
on, werden verschiedene Secretiones oder  
Scheidungen erfordert: Denn der Un-  
flath,

flath, Schleim, Urin, und Schweiß, den der Mensch ercerniren soll, muß zuvor vom Geblüte abgefondert werden. Und die Milch, so ein Kind sauget, wird erst vom Chylo, und dieser zuvor von Speisfen, geschieden, und so ferner.

§. 9.

Von den im lebendigen Leibe des Menschen geschiedenen Säfften dienen, Sperma & Lac zur Erhaltung menschliches Geschlechts, Chylus und Lympha, nebst der Saliva zur Erhaltung jedes menschlichen Körpers, Bilis und Feces alvina, nebst allem Muco, vrina, und sudore, zur Präservation für der Fäulung: Das Blut aber nimmt Chylum zu sich, zeuget alle übrige Säffte, und bestehet hauptsächlich aus einer dreyfachen Substantia, einer zarten sulphurischen, flebrigen gelatinösen, und saltigen serosen; Aus der ersten, wird durch Abgang der flüchtigsten linden Galle; Aus der andern Lympha saliva, und mancherley Muco; Aus der dritten Vrina, sudor &c.

§. 10.

So wohl Excretiones als Secretiones wer-

werden überhaupt per debitum motus tonici regimen, oder durch mancherley Zusammenziehungen und Erweiterungen der Gefäße und Gänge des menschlichen Körpers zu Wercke gerichtet: Insonderheit aber dienen dazu, Motus ventriculi & intestinorum peristalticus, oder die Boneinander- und Zusammenziehung des Magens und der Gedärme, Motus sanguinis circulatorius, oder die Auf- und Zuziehung des Herzens und der Adern, der Circulus lymphæ, oder die behörige Regung des Gehirns und der Nerven, und vasorum lymphaticorum.

§. III.

Den ersten wird man gewahr, so bald man den Unterleib eines lebendigen Thieres aufschneidet, oder einen par malheur aufgehauenen oder aufgeschnittenen Menschenleib betrachtet; Allwo man siehet, wie sich Magen und Gedärme auf und zuthun, und als lebendige Schlangen über- und untereinander herfahren: Den andern kan ein ieder am Pulse mercken, doch muß man, um Ihn

ge=

genau kennen zu lernen, die Brust eines lebendigen Thieres öffnen, oder eine aus Unglück geöffnete Menschenbrust genau betrachten; Als wo man siehet, wie sich continuirlich, entweder das Herz auf und die Auriculæ samt den Arterien zu, oder das Herze zu und die Auriculæ nebst den Arteriis auf, zuthun pfleget: Und der dritte wird bey Aufmachung eines lebendigen Kopfes an dem Auf- und Niedersteigen des Gehirns erkant, oder auch zufälliger Weise bey der Trepanation und in andern das Gehirne entblößen den gesehen, kan auch durch das Gefühl auf dem Blättgen der neugebohrnen Rinne der wahrgenommen werden.

§. 12.

Bermittelt des ersten werden die gekaueten und verschluckten Speisen samt dem genossenen Getränke im Magen wohl nuter einander gerüttelt, und durch den untern Magenschlund in die dünne Gedärme gepresset; Allwo durch den Succum pancreaticum und die Galle der chylus von den Fecibus geschieden, und der erste per vasa lactea & meseraica  
ins

ins Geblüte gebracht, der Unflath aber per  
 intestina crassa zum Leibe hinaus geschaf-  
 fet wird: Vermöge des andern köm-  
 met das Geblüte aus dem Herzen zu al-  
 len Theilen des Leibes und von dannen  
 beständig wieder ins Herze; Indem es  
 in Systole aus den Ventriculis cordis in  
 die Arterias gepresset wird, und zugleich  
 aus den Venis in die Auriculas tritt, in  
 Diastole aber aus den Auriculis cordis in  
 die Ventriculos fällt, und zugleich aus den  
 Arteriis per partes in die Venas geht: Und  
 vermittelst des Dritten wird die edelste  
 Lympha im Gehirne und Rückenmarke  
 vom Geblüte gesondert, gehet von dar  
 durch die Nerven in den ganzen Leib,  
 da sie als ein zartes Fett die Partes ad  
 motum & sensum gefüge macht, und feh-  
 ret per vasa lymphatica a partibus, nebst  
 der in den Leibestheilen selbst vom San-  
 guine arterioso secernirten Lympha, wie-  
 der zurück ad Sanguinem.

§. 13.

Durch die Drüsen des Mundes wird  
 der Speichel, durch die Drüsen im Ma-  
 gen eine gleichmäßige *Saliva*, durch das  
 Pan-

Pancreas der gleichförmige *Succus Pancreaticus*, vom Sanguine arterioso gesondert, und zur Dauung angewendet zu werden: Den Urin nehmen die Nieren von Geblüte, und schicken ihn durch Vreteres in die Blase, da er bis zur Excretion aufbehalten wird: Der *Mucus narium* sondert sich per glandulam pituitariam ab; Der *Mucus intestinalis* aber dependirt theils von den Alimentis und den zu ihrer Dauung employrten Salivalischen Säften, theils von den glandulis der grossen Gedärme: Die Galle wird durch die Leber von dem dicken schwarzen Geblüte der Venæ portæ genommen, im Gallenbläsgen gesamlet, und durch seinen besondern Gang unter dem Magen in die Gedärme gegossen: Der **Schweiß** bekommt seine Specification durch die Drüsen der Haut, und so weiter.

§. 14.

So lange nun die benöthigten Excretiones und Secretiones sothaner Säffte durch behörigen Gebrauch der Moruum  
vita-

vitalium in gebührender Ordnung und Quantitet glücklich administrivet werden, so lange ist der Mensch gesund: So bald sie aber nicht wohl von Statten gehen, nachbleiben, oder zu stark werden; so bald saget man der Mensch sey krank.

§. 15.

Die einige Hauptursache einer ieden Krankheit ist derienige Respect, den jede die Motus vitales turbirende Sache zur Fäulung des Körpers hat: Und nachdem selbiger mehr oder weniger gefährlich ist, oder als mehr oder wenig gefährlich von der Seele apprehendiret wird; Nachdem ist auch jede Krankheit selbst mehr oder weniger gefährlich.

§. 16.

Dieser einzige Punct ist in der Medicin von einer solchen Erheblichkeit, daß nicht nur ohne seiner genauen Beobachtung weder der Krankheiten Natur, Gefahr, und Connexion, genau ergründet, noch auch ein einiges adaequatum remedium wider dieselben erfunden werden kan.

§. 17.

§. 17.

Ich mag mich dießfalls nicht in das ganze Latifundium pathologiæ medicæ diffundiren, sondern will nur diejenige Krankheit allein für Mich nehmen, welche sich in vorigem und iezigem Jahre an verschiedenen Orten in Sachsen und Marggraffthum Ober-Lausitz gefunden hat, und von Hr. L. Christian Gotthardt Willischen eine spasmodische Krankheit oder Krampffucht, von D. Gottlieb Budeo eine Krampffucht oder Kriebelkrankheit, auch ein schmerzhafter Gliederkrampf, von Hr. D. Johann Christian Haberkornen eine Ziehe oder Nervenkrankheit, von dem gemeinen Manne das Reissen, genannt wird, und in einer Corruptione lymphæ serosa bestehet.

§. 18.

Was mich bewogen dergleichen Mühe auf mich zu nehmen, wird wohl niemand leicht fragen, welcher bedencket, daß ich als ein Doctor medicinæ eben das Recht und die Macht habe, epidemische  
B
Krank-

Krankheiten zu untersuchen, und davon mein gewissenhaftes Sentiment zu geben, als ein anderer Gelehrter.

§. 19.

Inzwischen kan ich doch nicht läugnen, daß so wohl die Schwürigkeit als nutzbare Schönheit der Materie eine von den größten Motiven gewesen, welche mich zu dieser Arbeit angetrieben haben: Zumahl da ich gesehen, daß in diesem Casu difficillimo meine in Halle erlernte, und in den ersten sechzehn Paragraphis dieser Einleitung kurz entworfene Theoria medica mit der Experiens so genau harmoniret, daß ich dieselbe den bisher herausgegebenen an die Seite zu setzen keine Scheu tragen darff.

§. 20.

Meinet iemand, das Gewissen habe mich zugleich verbunden, die Gelegenheit nicht aus den Händen zu lassen, meine vielen aus Interesse oder Aberglauben verdächtige Principia zu jedermanns unparthenischer Prüfung an Tag zu legen: So will ich Ihm eben nicht halsstarrig widersprechen; Weiß aber sonst wohl,  
daß

daß GOTT die Unschuld am allerbesten vertheidiget.

§. 21.

Der geneigte Leser wird den sichersten Weg erwählen, wenn er sich um die Ursache meines Schreibens wenig oder nichts bekümmert: Was aber geschrieben ist als zu seinem Besten geschrieben annimmt, und mich im übrigen für einen ehrlichen Mann hält, der in Ermangelung eines zulänglichen Vermögens zu würdlicher Erleuchtung des in dieser Staube sehr bedrängten Armuths, Ihnen mit einem gelehrten Almosen beyzuspringen nicht unterlassen wollen. Und in diesem Absehen handelt

## Das erste Capitel

Von

### Der Kornstaube Natur und Eigenschaft.

§. I.

Was in einer epidemischen Krankheit nicht nur allen Patienten ohne

B 2

ne

ne Unterschied begegnet, sondern auch allsobald bey dem Anfange der Krankheit durchgehends zugegen ist, wird billig zum Wesen der Seuche gerechnet: Und in Ansehung dessen muß man alle übrige Zufälle als Symptomata, so von der *causa vniversali epidemica* unmittelbarer Weise nicht herkommen können, sondern einen besondern Umstand erfordern, regardiren; Oder aber als *Morbos superuenientes*, die ihre eigne *Causam* haben, oder gar als bloße *Effectus morbi* ansehen.

§. 2.

Nun saget zwar Hr. D. Budeus in seinem *Consilio medico* p. 5. Ehe dieser schmerzhaftte Affect ankommt, empfinden die Patienten einen Schauer, als ob Ihnen kalt Wasser über den Leib gegossen würde, worauf eine brennende Hitze folget, welche bey einem stärker, als bey dem andern anhält; Und bald darunter, einige empfinden von dem schmerzhaftte

hafften Gliederziehen in zwey, drey, Tagen, auch wohl länger nichts 2c. Und also den ganzen Morbum als eine Art vom Fieber anzugeben. Allein weil er Jhn nicht nur pag. 2. genau mit der Kriebelkrankheit, die 1596. und 1597. im Erzbischoffthum Cöln und andern benachbarten Landschaften mit und ohne Fieber grassiret hat (wie Hr. L. Wilisch in seinem Berichte von der Krampfsucht p. 7. aus dem Sennerto anführet) genau vergleicht, sondern auch für einley hält, und Jhm dahero auch eben die Benennung giebt: so siehet ein ieder, daß angeführte Worte nicht vniversaliter, sondern nur in sua latitudine, müssen verstanden werden.

§. 3.

Zumahlen da nicht allein kurzgedachter Hr. L. Wilisch l. c. aus eigener Erfahrung berichtet, es sey bey den wenigsten etwas zu spüren gewesen, und Hr. D. Haberkorn in seinem unvorgreiflichen Gedancken von der Ziehe, oder Nervenkrankheit p. 5. von keinem Fieber,

ber, als nur accidentaliter bey Plethoricis, cholericis, scorbuticis, in diæta errantibus, und spasmō peculiari affectis, wissen will; Sondern es auch alle Erfahrung, die ich von sehr vielen Orten davon eingezogen, einhellig giebt, daß bey dieser Kranckheit keine einigae durchgängige Eigenschaft zu finden sey, als, die innerliche Corruptio lymphæ, und der äußerliche Genuß des verdorbnen iährigen Kornes.

§. 4.

Denn obwohl Spasmus eines der gewöhnlichsten Symptomatum dieser Staupe ist, und man Ihr davon schon zur Noth einen eigenen Rahmen geben, und Sie die Ziehe oder Kriebelkranckheit, oder mit dem gemeinen Manne das Reißē καὶ ἔχον, nennen kan: So bleibt es doch bey vielen nicht bey einem bloßen Krampfe, Kriebel oder Ziehen der Glieder, sondern man hat auch bey Ihm starke Motus convulsivos, risum Sardonium, Tetanum Opisthotonum, ungewöhnliche Verdrehungen der Arme, obser-

observiret; Welche iedoch nebst dem Kriebel und dem Krampfe so wenia universal sind, als die febrilischen Zufälle.

§. 5.

Ich habe daher lieber von den beyden allgemeinen Eigenschafften dieser Krankheit schlechte Denominatio- nes hernehmen, und Sie auf Latein eine Corruptionem lymphæ per frumentum corruptum, auf Teutsch eine Kornstaup- pe, heissen, als durch ansehnlichere Be- nennungen zu unnöthigen Differentien oder Critiquen Gelegenheit geben wol- len: Zumahl da ich gemeinet, die erste Denomination könne den Gelehrten gu- te Gelegenheit geben, der Hauptursache weiter nachzuforschen, die andre aber iederman unter einem deutlichen Begrif- fe zugleich an GOTT gedenden lehren, als dessen stäupende Hand bey dieser grossen Seuche mehr als zusehr zu spü- ren ist.

§. 6.

Es hat obbemeldter Hr. D. Budeus zu seinem Consilio medico die Zufälle dieser Krankheit gar sorgfältig und weit:

B 4

weitläufftig zusammen getragen. Weil Ihm aber eine solche Ordnung in ihrer Anführung zu halten beliebt hat, woraus man, weder die verschiedenen Grade der Krankheit deutlich unterscheiden, noch auch ihre Eigenschaften wohl connectiren, und von ihren Wirkungen distingviren kan: So will ich lieber meine eigne Erfahrung ordentlich anführen, als fremde Concepte nach meinen Gedanken reguliren; Zumhl, da ich bey dergleichen Umständen dem hochberühmten Autori leicht eine ungewöhnliche Meinung andichten, oder seinen Theibus auf andre Art Gewalt thun könnte.

§. 7.

Ausser dem nun, daß sich bey einiaen der Affect mit Schauer und drauf folgende Hitze, oder einem formalen Fieber, anafanaen; so haben einige Schauer und Brechen oder Purgiren, oder Eckel mit und ohne Brechen, zum Anfange gehabt: Bey noch andern sind Ohnmachten, Herzensangst, und Melancholien Vorboten des drauf folgenden größern Übels gewesen; Und sehr viele sind  
all<sup>s</sup>

allsofort von Kriebeln unter der Haut in Händen und untern Gesichte, spannenden und ziehenden Schmerken in Händen und Füßen, gewaltig Zusammenziehen der Arme und Beine angetrffen worden: Wenige haben blosser Müdigkeit in Gliedern, ohne sonderbare weitere böse Suiten, empfunden.

§. 8.

Herr D. Haberkorn scheint p. 5. durch seine Febres symptomaticas meistens Febres cavfodes, catarrhales, und exanthematicas zu verstehen; Hr. Budei Schauer aber mit drauf folgender brennender Hitze giebt einiges Indicium von Febribus Inflammatoriis: Und sind mir von dieser letzten Sorte einige bekant, die nach andern Jhren gewöhnlichen schlimmen Cursu, Agrypnian, deliria, lethargum, convulsiones, und den Tod nach sich gezogen.

§. 9.

Brechen und Durchfall ist im Anfange allezeit nützlich gewesen: Ein Eckel aber ohne drauf folgenden Vomitu und

B 5

Pur-

Purgiren hat immer üble Suiten nach sich gezogen.

§. 10.

Auf Ohnmachten, Herzensangst, Melancholien, sind schlechte Kriebel, Zusammenfahren in Schlasse, besondre Mutterbeschwerungen und Passiones hypochondriacæ, Schlaflosigkeiten, Stupiditäten, und völlige Alienationes mentis, erfolget.

§. 11.

Nach dem Paroxysmo des Reißens fühlen viele einen unersättlichen Appetit und Hunger, durch dessen Sättigung aber sie sich leicht ein härteres Recidiv, oder ein starckes Brechen, auf den Hals ziehen: Einigen machet das Reißen Geschwulsten und Knoten in Adern oder Varices.

§. 12.

Der Urin dieser Patienten siehet helle aus, und giebet, wie in andern Morbis catarrhalibus und lymphaticis ein weißes Sedimentum: Schweiß ist in hoc morbo seltsam.

§. 13.

§. 13.

Welche diese Kranckheit aufreibet, die sterben entweder Convulsionibus, oder Lethargo, oder aber nach vielen Recidiven gehling gleichsam Sopore apoplectico, dahin. Wie denn von dieser letztern Art d. 21. Merz 1717. folgender Casus in Elstra passiret ist: Ein Mäddgen von 16. Jahren komt Abends vom Felde heim, klagt über Frost, Kopfschmerzen, und Uebelkeit, leget sich hierauf auf die Brust und fängt an zu schnarchen, welches die Leute für einen Schlaf gehalten: Als sie aber nach 8. Uhren nach Ihr sehen, finden sie selbige tod.

§. 14.

Dieienigen, welche dem Tode entgehen, bleiben leicht sinnlos und stupide, hören übel, bekommen schwaches Gesicht, Lähmung oder Fühllosigkeit der äußersten Gliedmassen, Blasen und böse Geschwüre an Fingern und Händen: Zu welcher Hr. D. Budeus noch p. 76. 77. eine langanhaltende Mattigkeit mit drauf folgender Cachexie und Hectica setzet.

§. 15.

§. 15.

Niemand wird von dieser Staupe befallen, er habe denn von dem letztjährigen schwarzen, oder ebenmäßigen eingeschrumptenen grünlich gelben, Korne, es sey in Substantia, oder in Meelspeisen und Brodte, gegessen: Die Krankheit selbst ist auch nach dessen mäßigen oder reichlichen Genusse gelinder oder heftiger. Wovon ich vor andern folgende zwey Experiment: anführen will.

§. 16.

Gleich im Augusto 1616. giebt eine Wehmutter in Elstra, nach Aussage eines Testis fide digni & oculati, einer Kreisserin von vornehmen Eltern, welche sonst ein frisches Weib, und 30. Jahr alt war, von den neuen Kornmüttergen einige ad pellendum foetum ein: Hierauf gebieret sie zwar glücklich, geräth aber nachdem in eine Dementiam, und stirbt drey Wochen nach der Geburth.

§. 17.

Ein junger Mensch cholericæ complexionis fäuet dieses Frühjahr einige Müttergen par curiosité, und schlinget den  
Speis

Speichel davon aus Negligence hinunter, kriegt aber darauf allsobald Reissen in allen Gliedern, welches nicht eher, als nach ein paar Deiectionibus, nachlässet.

§. 18.

Je mehr ein Korn schwarze und grünlichte oder gelbe unreiffe Körner gehabt: Je weniger hat es gewachsen, und sich das Meel davon ergeben, und der Teig gesäuert; Je mehr hat auch der Brey und das Brod selbst greulich, eckelhafft und wiederwärtig geschmeckt und geschadet.

§. 19.

Warmes Brod und Backwerck hat, nebst warmen Breyen, mehr geschadet, als ausgekühlet Brod und kalte Kuchen zc.

§. 20.

Schweinenfleisch bey dem schädlichen Brodte genossen, hat die Schmerzen vergrößert: So sind auch Milchbreue und alle Milchspeisen sehr schädlich gewesen.

§. 21.

Kinder, iunge Leute, und andre vollblüt

blütige Personen, insonderheit Frauenzimmer, welches obstructione mensium laboriret, und Hæmorrhoidarii bey denen der güldne Ueberfluß nicht fortgewolt, haben härter dran gemußt, als andre: Und ist mir eine Person von 18. Jahren bekant, welcher, weil sie ihre Reinigung noch niemahls gehabt, durch den Paroxysmum das Geblüte mit Gewalt zum Halse heraus gepresset worden.

§. 22.

Diejenigen, so an feuchten und sumpfichen Dertern gewohnet, sind eher und stärker von der Krankheit angegriffen worden, als die auf Bergen und an drucknen Dertern gewohnet: So sind auch Blutarme, die nichts als Wasser und Brod gehabt, übler dran gewesen, als andre.

§. 23.

Einige Patienten haben in grossen Schmerzen ihre Hände in kalt Wasser und Quarkmolcken getaucht, damit aber nur übel ärger gemacht: Sie haben auch Wacholderbrantwein, und andre Spirituosa

tuosa äußerlich ohne sonderlichen Vortheil gebraucht.

§. 24.

Ein gewisses rothes Bergoel, welches die bekanten Buttenerämer von Leipzig gebracht, und vielleicht das von Schrædero p. 507. contra arthritidem vagam recommendirte Oleum terræ seyn mag, hat innerlich und äußerlich gute Linderung gegeben; So haben auch andre Sudorifera und Diapnoica ihren Nutzen gehabt: Die sicherste Cur aber ist Abstinentia gewesen, so gar, daß viele Leute, wenn sie ander Korn genossen, von Selbst gesund, so bald sie aber das Vorige wieder zu sich genommen, wieder krank worden sind.

§. 25.

Ein gewisser Mann in Hauswalde bey Bischoffswerda hat sich, so bald er von der Staupe befallen worden, durch einen guten Trunct Weinessig, so er Ihm aus dem Städgen selbst gehohlet, glücklich curiret: Und so bald Ihm sein Brod, das er weder missen können noch wollen, dergleichen Maladie wieder zugezogen,  
durch

durch eben das schlechte Medicament beständig wieder geholfen.

§. 26.

Herr D. Wend von Camenz hat in seinem d. 17. Octobris 1716. an die hochlöblichen Herren Landesstände des Marggraffthums Oberlausitz gestellten Berichte, wegen der in Bischoims gebaltenen Section eines an diesem Malo gestorbenen jungen Menschen von 19. Jahren unter andern 1) eine grosse Gallenblase, nebst etlichen Löffeln voll Galle im Magen, und eitel Galle an statt des Geblütes in den Venis gastricis, 2) verschiedene Inflammationes erisypelaceas in der Lungen, im auswendigen Theile der Leber und Milz, ingleichen in Mucrone cordis remarquiret.

§. 27.

Beyderley hat auch (Salv. Tit.) Herr Bergrath Dittman, in Dresden, laut seines d. 23. Febr. 1717. erstatteten Berichts, an vier durch diese Kranckheit hingerichteten securten Festungsgefangenen observiret, iedoch mit dem Unterschiede, daß 1) Abundantia bilis, nur an grossen  
Gal

Gallenblasen zu spüren gewesen, 2) die Inflammationes meistens in inflammatio-  
ne ventriculi & intestinorum bestanden.

§. 28.

Gleichwie nun der Überfluß von Gal-  
le überhaupt von einem Mangel partis  
gelatinosæ sangvinis, in Ansehung der ü-  
brigen Blutscheile herrühret, siehe Ein-  
leitung §. 9; So zeiget insonderheit Hr.  
D. Wends Observation, daß mit dem  
Sanguine arterioso nicht so viel Lympha  
zum Magen gebracht worden, daß nach  
der Secretion der salivæ ventriculi ein Rest  
davon per venas gastricas bilem ad secre-  
tionem in hepate convoyiren können:  
Und ist nicht zu zweifeln, wenn beyde  
hochangeregte Herren Observatores, con-  
stitutionem vasorum meseraicorum, du-  
ctus thoracici, cerebri, & nervorum maio-  
rum in genaue Betrachtung gezogen  
hätten, der Defectus bonæ lymphæ wür-  
de sich noch deutlicher gezeiget haben.

§. 29.

Daß die an dieser Krankheit gestor-  
bene Körper putresciren, scheineth Hr. D.  
Haberhorn p. 23. n. 12. aus eigener Er-  
fah-

Ⓒ

fah-

fahrung zu confirmiren: Und machet daher desto mehr glaubend, daß das von Hr. D. Wenden scriirte Subiectum aus eben der Raison, schon tertio ab obitu die, braun und blau über den ganzen Leib ausgesehen; Da sonst selbiges Phänomenon so leicht, als das aus dem Munde getretene Geblüte, einer excessiven Vollblütigkeit könnte zugeschrieben werden.

§. 30.

Und so viel habe ich von der Eigenschaft dieser Staupe zu melden: Nun folget

## Das andre Capitel

Von

## Der Hauptursache der Kornstaupe.

§. I.

**W**enn die Lympha, es sey wegen ihrer Menge, die nothwendig Verdickung und Mangel gnugsamer Reinguna nach sich ziehet, oder um anderer Ur

Ursachen willen, zur Nahrung des Leibes untüchtig wird, und der wirklichen Fäulung sehr nahe komt; So muß sie durch *Motus vitales extraordinarios* aus dem Leibe geschaffet, oder zum wenigsten von der schlimmsten gereiniget werden, oder der Mensch hebt an zu faulen und stirbt Vide Einleitung §. 1.

2.

Diese Evacuation geschiehet nun ordentlicher Weise durch den Schnupfen oder einen Catarrh am und im Halse: Zuweilen fällt der Fluß auf die Lunge, in Magen, oder in die Gedärme. Im ersten Falle geschiehet die Evacuation durch Ausschneuzen und Ausspucken: Im andern durch Expectoriren, Brechen, oder einen Durchfall.

§. 3.

Wenn nun die Natur ohne besondere Hinderung diesen Zweck erreichen kan, so fänget sie bey dergleichen Reinigungen keine Händel an, als, daß sie hier und da durch ein leidliches Ziehen gewisser Fasern und Adern die wegzuschaffende *Pituitam* an die behörigen *Glandulas secretorias*

Ⓒ 2

rias

rias zu bringen, und gleichsam zu pressen bemühet ist. Welches Spannen und Ziehen denn im Kopfe Kopfschmerzen, in andern Gliedern Rhevmata und Gesichtter verursacht.

§. 4.

Hat aber die Natur mehr Mühe anzuwenden, ehe sie ihre verderbende Lympham zur glandula pituitaria, zu den Drüsen des Mundes und Gaumens, oder der Lungen und des Magens, Ad pancreas oder glandulas der grossen Gedärme, bringen kan; So giebet Sie selbiger durch Zusammenpressung der Blutgefäße in peripheria corporis, oder einen sogenannten Schauer, specielle Direction: Und wenn auch dieses noch zu wenig ist; So muß durch ein Catarrhal- oder Flußfieber die Lympha fleißig zertrieben, öfters an Colatoria gebracht, und zum wenigsten Pars peccans, durch den Urin, Dunst und Schweiß, eliminiret werden.

§. 5.

Wenn ein Flußfieber blos in einem Überflusse des Nahrungsaffts oder einer Verdickung desselben durch Kälte seinen Grund

Grund

Grund hat , und wohl regieret wird ;  
 So erlanget es aufs längste nach sieben  
 Tagen seine glückliche Endschafft: Wenn  
 aber ein Miasma putredinosum ex aëre l.  
 contagio , oder anderwärtige üble Con-  
 stitutio humorum des Patienten Ursache  
 desselben ist ; so schlagen nicht nur man-  
 cherley schwere Zufälle , als , Herzens-  
 angst, deliria, Convulsiones &c. zum Sie-  
 ber , sondern es nimmt auch die Putrefa-  
 ctio lymphæ überhand , und bringet per  
 varias ambages dem ganzen Leibe die  
 endliche Verwesung oder den Tod. Die  
 ersten heisset man Febres catarrhales be-  
 nignas, die andern malignas.

§. 6.

Die *Causa materialis* der Verderbung  
 des Nahrungsafts in der Kornstaupe ist  
 keine blosse Verdickung desselben durch  
 das Korn, kan also weder durch Schnup-  
 fen , noch einen Fluß , das schlechte Ca-  
 tarrhalefieber gehoben werden ; Es ist  
 auch selbige nicht der blosse Mangel des  
*Nutrimenti* , weil nicht alles Korn, son-  
 dern nur dasienige , welches weder  
 wächst noch säuert, alles *Nutriments* be-  
 rau-

raubet ist: Sondern es ist ein gewisses im verdorbnen Korne verborgenes Miasma oder Fermentum putredinosum.

§. 7.

Ich nenne es ein gewisses Fermentum putredinosum um es dadurch von dem Miasmate contagioso, welches sich bey Febribus catarrhalibus malignis findet, zu unterscheiden: Und sage, daß es im verdorbnen Korne verborgen sey, weil vermöge des ersten Capitels insonderheit §. 15. 16. 17. Auf den Genuß des selben die Staupe folget, und laut §. 24. durch Enthaltung von Selben am besten curiret wird.

§. 8.

Nun ist noch die Frage, worinnen Specifica ratio dieses Fermenti bestehe, und wie selbiges in das verdorbene Korn gekommen sey.

§. 9.

Hr. D. Budeus meinet p. 21. es wäre am wahrscheinlichsten, daß solche in dem giftigen, scharffen, sauern, schwefelichten, Dampfe bestehe, dadurch die Lebensgeister verdunkelt, und gleichsam  
ge

gebunden, durch die giftige Schärffe aber übernatürlich beweget, und in Unordnung gebracht werden: Allein, ich muß bekennen, daß ich nach vielen Nachsinnen nicht habe begreifen können, was für einen eigentlichen Verstand diese prä-tendirte Meinung hege, geschweige denn, worinnen ihre Wahrscheinliakheit bestehe. Denn 1) kan ich unter den Worte Lebensgeister, das wegen S. 4. der Einleitung nicht wohl bestehen mag, nichts anders, als die edleste Lympham des Gehirns und den Nervensaft, vid. § 12. der Einleitung, verstehen. 2) Mercke ich nicht, was die Wörter, verdunckeln gleichsam binden, bey einem deraeichen Saftte heissen sollen. 3) Penetriere ich nicht, wie der Dampf, der die Lebensgeister bindet, selbe auch übernatürlich bewegen könne. 4) Dächte ich, der giftige Dampf könnte sic eher maußtod machen, als binden, und so weiter.

§. 10.

Herr D. Haberkorn nennet dieses Fermentum p. 9. einen Mercurialischen Gift,

Ⓒ 4

füh:

führet auch zu dem Ende vier Eigenschaften an, die es mit dem gemeinen Quecksilber gemein haben soll. Allein, da angeführte Eigenschaften viel zu general sind, als daß man Sie für Propria Mercurii annehmen könnte, überdieß auch ihre reelle Existenz noch nicht einmahl bewiesen, und der Mercurius nicht so wohl per se als sub certa diathesi certoque respectu schädlich ist, welcher Respectus bey dem verdorbnen Korne nicht einmahl zu suchen, vielweniger zu finden: So muß man sein dießfalls geführtes Raisonnement so lange für eine allegorische Comparaison des Honigthaues mit dem Quecksilber passieren lassen, biß er sich noch um ein gutes Theil accurater expliciret.

§. II.

Hr. L. Wilisch meinet p. 13. es sey ein Sal volatile corrosivum gewesen, welches ein Acidum esurinum bey sich gehabt, und hält für gläublich, daß es dem Sali cicutariz, mandragoræ, solani furiosi &c. gleich sey: Allein ausser dem, daß ein jedes Acidum Appetit machet, und also Acidum esu-

esarinum eine überflüssige Redensart zu seyn scheint, so sehe ich, weder wie ein Sal *volatile* bey einem solchen Acido unverändert bestehen, noch auch wie solches dem Sali *fixo* angereater Kräuter gleich seyn könne; Ich geschweige, daß es als ein volatilisches Corrosiv weit geschwinder ein Ende mit dem Menschen machen würde, als es gleichwohl per experientiam machet.

§. 12.

Über dieses ist ja bekant, daß Körper von Menschen die durch ein Corrosiv hingerichtet werden, nicht so leicht faulen, als diejenigen, welche durch ein faulmachendes Principium aufgerieben werden; Und die Vernunft sagt selbst einen ieden, daß man dergleichen Leute nicht anders als erstochene, oder alia morte violenta extinctos anzusehen habe. Da nun aber die Leiber derjenigen, die an der Kornstaube gestorben, bald faulen, wie Herr D. Wendens Observation weist, und Hr. D. Haberkorn affirmiret vid. Cap. I. §. 29; So sehe ich nicht, wie sie

C 5

durch

durch ein corrosivisches Gift haben können umgebracht werden.

§. 13.

Ich habe bereits gesaget, daß es ein Fermentum putredinosum sey, welches vom Fermento maligno specie differire: Nun setze ich noch hinzu, daß es nicht so activ sey, als selbiges, und Lympham mehr in bilem und serum r. solvire, wor durch das Geblüte dick zu italibus auch gänglicher Lieferung und der drauf folgenden Fäulung geschickt gemacht wird, als daß es die Putrefaction *immediate* nach sich ziehen sollte. Werß noch genauer wissen will, der wisse, daß es eine verfaulete vegetabilische Süßigkeit sey.

§. 14.

Das Korn hat so wohl dergleichen Süßigkeit, als andre Vegetabilia; Und die Bienen wissen von seiner Blüthe so gut Honig zu samlen, als von andern Blumen. Es scheineth also, daß ich nicht nöthig habe zu fragen, wie eine dergleichen verdorbne Süßigkeit ins verdorbne Korn gekommen sey, angesehen es sein eigner Saft seyn kan; Zumahl, da  
nach

nach Herr D. Haberkorns Bericht p. 8. dem safftigsten unter dem verdorbnen die meiste Schuld will beygeleget werden: Jedoch, da an Verderbung dieses Safftts eine andre Süßigkeit, nehmlich, der so genannte Meel- oder Honigthau, Schuld haben soll; so muß auch vom Selbigen hier etwas geredet werden.

§. 15.

Woher der Meel- oder Honigthau seinen Nahmen habe, und mit was für Nachdrucke er im Griechischen oder Hebräischen benennet werde, gehöret mehr für Grammaticos, als Physicos, und Medicos: Doch deucht mich, den ersten habe er daher, weil er auf den Blättern der Bäume, insonderheit der Birnbäume, ein gelbes Mehl zurück läffet; den andern aber daher, weil er oft wie Honig schmeckt.

§. 16.

Hr. D. Budeus hält Jhn p. 14. 16. für einen bey übler Fahrzeit und bösen Ausdämpfungen aus der Erden verderbten May- oder Morgenthau: Allein, so wenig ich capire, warum May- und Morgen-

genthau einerley sey; so wenig kan ich den Meel-oder Honigthau für einen wahrhafften Thau halten.

§. 17.

Der Manthau fället, wie bekant, allein im Monat Majo; Der Morgenthau aber pfeget durch den ganzen Sommer über zu fallen, und wird dem Abendthau entgegen gesetzt: Ist auch dieser Morgenthau nicht selbst in seiner Natur böse, welches vielleicht in Gegenden, durch welche giftige Minern streichen, geschehen könnte, wenn es jemahls zu geschehen pfeate; So wird er durch die aufgehende Sonne eher dissipiret, als er durch Exhalationes verderben kan: Und der Mehl-oder Honigthau ist nichts anders, als ein Strichregen, der durch die einfallende Sonne also alterirt wird, daß er auf den Baumblättern und Früchten eine solche Schwärffe, oder geschwind säuernde Süßigkeit zeiget, das beyde dadurch angefressen, und gleichsam mit Brandflecken bezeichnet werden, oder die Nessen, ein klein Ungeziefer, der Süßigkeit so häufig nachkriechen, daß die Leute

te glauben, sie fallen mit dem Regen von Himmel herunter; Wannenhero er den auch so gut ein Nessenregen, als ein Mehl oder Honigthau genannt wird.

S. 18.

Daß ein ieder fruchtbarer Regen ein zartes Principium fermentans oder ein befeuchtendes Salz bey sich habe, wird mir verhoffentlich ein ieder Physicus zu gestehen; Daß dieses Salz durch die einfallende Sonne lenissima evaporatione gehling verdicket werde, giebt der Augenschein; Daß ferner dieses condensirte Salz, entweder durch diese Condensation eine schwachhafte Süßigkeit erlange, oder allsobald aus den Vegerabilien, auf die es fällt, extrahire, ist beyder Natur conform; Daß dieser zarte Honig bald säuern, nach der Säure aber in eine Schärffe gehen müsse, ist aus gleichmäßiger Beschaffenheit des nur ein wenig diluirten Bienenhonigs klar; Daß aber endlich ein dergleichen zarter verdorbner Honig nicht nur das äußere Häutgen der jungen Körner zu zerfressen, sondern auch ihre ganze Mirtur zu destruiren ver-

vermögende sey , soll verhoffentlich niemand läugnen.

§. 16.

Solche Honigthau sind voriges Jahr aller Orten in grosser Menge gefallen, und man hat sie auch hiesiges Orts nicht nur an den Birnbäumen häufig gemerkt, sondern auch auf den Korne wahrgenommen, so gar, daß mir auch eine gewisse Person erzehlet, Sie habe dergleichen auf ihren Korne gekostet, und sehr süsse befunden, davon aber nachgehends zu Hause ein paar Sedes bekommen; Daß aber diese Mehlthau weder hie noch an vielen andern Orten einen schädlichen Effect an dem Korne bewiesen, scheint mehr daher zu kommen, daß sie selbiges nicht mehr, wie anderwärts sehr zart, oder gar in der Bluth betroffen, als daß sie, nach der gemeinen Meinung durch einen folgenden Regen abgewaschen, oder nach Hr. D. Budei Relation p. 20. durch die Sonne bald abgetrocknet worden; Wie denn insgemein die Birnbäume wegen ihrer zarten Cuticula eher und mehr von Mehlthauen leiden müssen, als die

Hinfol.

Apfelbäume, deren Cuticula rauh, dicke, und grob ist: Ja es kan seyn, daß eine vorhergegangene starke Wärme den auf die zarten Körner fallenden Strichregen desto bessere Gelegenheit gemacht hat, selbige zu verderben und gleichsam zu verbrühen.

§. 20.

Ob aber dieser Mehlthau in das junge Korn in Substantia gegangen, und nachdem samt dessen Saffte ic mehr und mehr verdorben sey; Oder aber den Kornsaft nur angesteckt, selbst aber bald drauf Abschied in die freye Luft genommen habe: Ist meines Erachtens einem Medico so wenig nöthig genau zu determiniren, so wenig einem guten Hausvater bey entstandner Feuersbrunst in seinem Hause daran gelegen ist, daß er wisse, ob der Mordbrenner der es angesteckt noch zugegen sey, oder nicht.

§. 21.

Ich will so viel sagen, einem Medico ist zu Behauptung seiner Pflicht bey der Kornstaupe genung, wenn er weiß, daß das verdorbne Korn nicht nur keine Nahrung

rung giebt, sondern auch den Nahrungs-  
 safft der menschl. Körper dermassen ver-  
 derbt, daß die im ersten Capitel beschrie-  
 bene üble Zufälle der Staupe, nicht so  
 wohl gewiß folgen, als vielmehr noth-  
 wendig folgen müssen, der Stifter die-  
 ses Unheils im Korne mag noch als Con-  
 causa zugogen, oder sein hinterlassner ei-  
 gentümlicher Effect, nach der Gelehr-  
 ten Regul, qualis causa talis Effectus, so  
 arg seyn, als er selbst.

§. 22.

Denn daraus kan er sattfam sehen, daß  
 die menschliche Natur sehr vernünftig  
 handle; welche entweder so gleich per  
 motum ventriculi inversum seu Vomitum  
 das genossene unnütze Zeug auswirfft,  
 oder Selbigem per motum intestinorum  
 auctum, ie ehe, ie besser per posteriora die  
 Wege weist: Ja er muß es für sehr  
 weislich gehandelt erkennen, wenn Sie  
 in peripheria corporis die Vasa sanguifera  
 constringiret, und durch Excludirung des  
 warmen Geblüts einen Schauer und  
 Frost erreget, nur damit das nichts de-  
 sto

sto weniger pari quantitate aus dem Herzen per pulsum getriebene Geblüte necessitate hydraulica in die übrigen Vasa in desto grösserer Quantitet dringen, und per consequens so viel Lympham per glandulas in den Magen, und die Gedärme deponiren möge, als ad requisitam vomitus aut diarrhææ facilitationem von nöthen ist.

§. 23.

Nicht weniger vernünftig handelt die menschliche Natur, wenn sie die Materie, so weder per vomitum noch Diarrhæam weggeschaffet werden kan, durch ein Fieber schadlos zu machē bemühet ist; In dem sie per stricturam vasorum sanguiferorum in peripheria corporis, das Geblüte häufiger zu den inwendigen, absonderlich denienigen Theilen bringet, wo eine besondere Reinigung von nöthen ist, durch den drauf vermerkten und vergrösserten Puls aber per urinam vel sudorem evacuanda evacuir: Ob gleich aus der Zurückpressung des warmen Geblütes von den anwendigen Leibestheilen nach dem inwendigen ein Frost oder Schauer,

D

aus

aus der Zusammenpressung einer Ader ein ziehender, aus der Erweiterung der andern ein spannender Schmerz, und aus dem vermehrten und vergrößerten Pulsu eine Hitze nothwendig folget. Denn wo das warme Geblüte weggeheth, kan es nicht anders, denn Kalt werden; Und wenn das Geblüte bey gesunden Tagen ab ordinario pulsu warm wird und wärmt, muß es zu andrer Zeit a pulsu extraordinario noch wärmer werden, und noch mehr wärmen, oder eine Hitze verursachen: Ja wo was im Leibe gezogen wird, ist es natürlich, daß man einen ziehenden, und wo man was ausdehnet oder ausspannet einen spannenden Schmerzen fühle.

§. 24.

Es ist ganz vernünfftig, daß bey einer würclichen Stasi einiges Geblütes, die sibi relicta die ärgste Fäulung nothwendig nach sich ziehen würde, die nächsten Vena straff angezogen, der Trieb des Bluts vermehret und vergrößert, auch selbiges um die Stasia herum in solcher  
 Quans

Quantitet zugepreßet werde, daß entwe-  
der das stehende Geblüte gänzlich di-  
cutiret, oder doch das schlimmste davon weg-  
genommen, und der Rest, als ein Exter  
zurück gelassen werden möge: Ob gleich  
von der größten Zufuhre und wenigsten  
Abfuhre des Geblütes nothwendig eine  
Geschwulst, vom vermehrten und ver-  
größerten Pulsu eine brennende Hitze  
und Inflammation entstehen, auch die  
straffe Anziehung der Venarum capilla-  
rium einen stechenden, und die gewalts-  
same Umschnellung der Fibrarum mit  
warmen Blute einen brennenden  
Schmerz erregen muß.

§. 25.

Es ist vernünfftig, daß die Seele bey  
einer beschwerlichen Inflammation wacha-  
sam sey, zumahl wenn diese Inflammati-  
on an einem notablen Theile, als, Ge-  
hirne, Herze, Diaphragmate, Lunge &c.  
sich befindet: Ja es ist vernünfftig, daß  
sie bey übellauffender Inflammation an  
einen guten Ausgange verzweifele oder  
Delirire, was mit dem Pulsu nicht zu di-  
scuti

scutiren ist mit den äußersten Motibus *Convulsivis* zu zertheilen suche, und, wenn dessen ungeachtet die Inflammation ins *Cister* gehet, selbiges ad consumptionem visceris vsq; per febrem *hecticam* reinige, und wo diese Reinigung schwer hält (wie im Gehirne) durch eine Entziehung ihres Einflusses in die äußern Sinnen, oder eine Schlaffsucht das Leben noch so gut und so lange sie kan zu erhalten bemühet sey.

§. 26.

Es ist sehr vernünfftig, daß eine *Materia peccans*, welche weder durch Brechen und den Stuhlgang, noch durch ein Fieber kan abgeschaffet werden, durch langsamen Puls und proportionirte Erweiterung der *Pororum* und *Vasorum* nach und nach *secerniret* und *excerniret* werde; Ob man gleich diese freywillige *Relaxationem toni*, eine Müdigkeit oder Mattigkeit nennet: Oder daß die *Natur* durch *Motus spalticos* und *convulsivos* das hier oder da verweilende *Miasma fortia*ge, und die sich geliefernde Säfte, gleich  
 eis



falle , zumahlen wo es schon actu zu schaden angefangen , braucht gleichfals keiner Admiration : Immassen ia der Mensch , so keine Hülffe weiß , natürlicher Weise durchgehends so geartet ist.

§. 29.

So ist auch keine Natur zu verdanken , wenn sie das Fermentum putredinosum , welches sie nicht aus dem Leibe schaffen können , ehe es bereits seinen schädlichen Effect an der Lympha zu thun angefangen , mit dem Sero ad superficiem cutis bringet , und daselbst in Blattern und Geschwüren an Händen und Füßen um sich freffen läffet , biß es transpiriret , oder per artificia schadlos gemacht wird.

§. 30.

Es ist ia auch durchgehends besser , aus acfährlichen Händeln schielend , als gar blind , heraus zu kommen : Und ist dahero der menschlichen Natur nicht zu veraraen , wenn sie in solchen Kranckheiten , da Gefahr des Todes vorhanden , eher die Partes musculosas und nervosas der

der äußern Theile so zerzerret, daß sie so schlaff, starr, oder fühllos werden, und dahero Geschwulsten an Händen und Füßen, Erstarrung der Glieder, übel Gehöre, Schwachheit des Gesichts zc. nach sich ziehen, als daß sie durch Faulheit oder Lanasamkeit den ganzen Leib verderben liesse.

§. 31.

Daß alles, was ich bishero de neces-  
sario habitu actionum vitalium ad causam  
morbificam gesagt habe, raisonnable und  
vernünftig sey, soll mir niemand läug-  
nen, oder wer es läugnet, nimmermehr  
widerlegen; Daß es aber eben d. s. we-  
gen ein Werck der vernünftigen mensch-  
lichen Seele sey, wird vielen dessentwe-  
gen nicht im Kopf wollen, weil sie sich  
einbilden, wovon die menschliche Seele  
keinen Concept in der Vernunft habe,  
daran sey sie auch nicht Schuld: Allein,  
sich was einbilden heisset nicht vernünf-  
tig seyn, sich einen Concept von etwas  
in der Vernunft machen, oder davon  
raisonniren heisset nicht dran Schuld  
D 4 seyn,

seyn, und raisonnables Thaten zeugen von mehr Verstand als bloße Raisonnements.

§. 32.

Wer dieß, was ich generice sage, in specie auf die Actiones vitales zu appliciren weiß, wird leicht glauben, daß dasjenige Principium, welches vernünftiger handelt, als vieler Vernunft begreifen kan, auch vernünftiger sey, als dergleichen Vernunft selbst. Wer aber weder dieses, noch was ich vorhergesagt, penetrirer, der lerne Naturam putredinis & mixtionis corporis sui, wemns auch nur nach den ersten 16. Paragraphis der Einleitung dieses Tractätgens wäre, kennen; sage mir, was draus werden wollte, wenn über alle, den Tod zu befördern mögliche, Begegnüsse erst ein Raisonnement gehalten, und hernach endlich per debitam applicationem actionum vitalium die Noth abgewendet werden sollte; Und zürne bey Leibe nicht, daß seine lebendigmachende Seele im Grunde verständiger ist, als seine Vernunft, und ihre Actiones vitales, nicht nach den Regeln

gult dieser langsamen Rathgeberin, sondern sogleich nach dem innern Gefühle, einrichtet und reguliret.

S. 34.

Hiervon wäre noch viel zu reden; Weil aber nach Prov. 9, 13. 17. das thörichte wilde Weib, das voll Schwärmens ist, und nichts weiß, die verstopfene Wasser für süsse, und das verborgene Brod für niedlich hält; So mag ich ihr mit meiner weisen Kost keinen Eckel erwecken, zumahlen da die Kornstaupe einen grössern Aufsat davon eben nicht erfordert. Es folge dahero vielmehr

## Das dritte Capitel

Von

### Den Nebenursachen der Kornstaupe.

S. I.

**W**enn man Fabeln für Wahrheiten, Ideen für Realiteten, annehmen dürfte: So hätte ich, nebst dem in verdorbenen Korne steckenden Fermento putre-

iredinis, noch die Gährung als eine Ursache der febrilitischen Hitze, die Schärffe als eine Ursache des Hungers und der Raseren und der Geschwüre an Händen u. Füßen, u. des gesanten Kriebels, den Schleim als eine Ursache der Geschwulstien und des Scroporis der Glieder, inaleidhen der Schlafsucht, anzusehen, und die armen Spiritus dabey links und rechts zu commendiren. Allein da ich dergleichen Schwäncke weder für wahrscheinlich noch nützlich achte; so wird es mir verhoffentlich ieder gescheuter Mann zu gute halten, daß ich davon stockstille sa, weige.

§. 2.

So weiß ich auch nicht, ob ich die mit Mehlthau befallene Hülsenfrüchte, das unreiffe und saure Obst, nebst den vielen Pilzen, als Concausas mit anseihen soll: Immaßen der Mehlthau, welcher auf die Bluth der Erbsen und des Obstes fället, weder Erbsen noch Obst werden läset; Das Saure aber laut §. 25. c. I. ein Mittel wider diese Krankheit ist,

ist, und also auch im Obste nicht viel Schaden kan; Die Pilze hingegen überhaupt mehr als eine Delicateße oder Zuckost, denn als eine sättigende Speiß, genossen, auch insgemein wohlgewürzet werden.

§. 3.

So viel ist gewiß, wo das liebe Armutth bey ihrem elenden Brodte nichts, als etwas unreiff Obst oder übelgerathene Erbsen aenossen, oder sich mit überzubereiteten Pilzen überfüllen müssen; da hat es nichts anders, als statt eines guten Nahrungsstoffes eine verdorbene Lympham geben, und die Kornstaupe befördern und vergrößern müssen; zumahl, da auch das beste Brod, überflüssig oder beständig allein genossen, die schlimmsten Kranckheiten zu erregen capable ist, und der Canon Hippocratis *omnis repletio mala panis vero pessima* seine Wahrheit alle Tage legitimiret.

§. 4.

Haben nun dergleichen Leute vollends, faule und unreine Wasser trincken, auch wohl dazu in nasen sumpfigen Gegenden woh-

wohnen, und mancherley böse Luft in sich schlucken, müßen: So sind die Ursachen ihres Elendes desto deutlicher; Zumahl da von vorigen Herbst an, auch an hohen und gesunden Orten starcke Schnupfen, Husten, Catarrhi, Catarrhalieber, Anginæ, Pleuritides, und andere Febres inflammatorix, occasione der kalten nasen Witterung, gänge und gäbe gewesen. Wie den unlängst ein unbekanter Freund, in dessen Gegend auch die Kornstaupe grasiren sollte, von ihr nicht das geringste, wohl aber von hizigen Fiebern, wissen wollte.

§. 5.

Das das Kornmehl in warmen Breyen, Kuchen, und Brodte mehr geschadet, als wenn mans kalt genossen, kompt guten Theils daher, weil viel Materia peccans durch die Wärme aufgelöset worden, die als ein zarter Dampf allsobald per transpirationem Santorianam zu den zärtesten Humoribus kommen und in die edelsten Organa penetriren können, da hingegen der Rest hiervon in kalten Brodte erst, durch den Motum ventriculi

&

& intestinorum, oder gar per motum chyli  
& sanguinis intestinum s. attritorium auf-  
geschlossen werden müssen.

§. 6.

Von dem Schweinenfleische ist gewis,  
daß es seiner so genannten Sichtigkeit  
wegen, Krafft welcher es nebst dem gu-  
ten Nahrungssafft sehr viel subtiles Se-  
rum giebet, nicht gut thun wollen: Die  
Milch aber scheint mehr deswegen  
schädlich gewesen zu seyn, weil es Ma-  
eriam peccantem loos geweicht, und län-  
ger bey sich behalten, als es der Natur  
gelegen gewesen.

§. 7.

Die Vollblütigkeit ist in allen Corru-  
ptionibus humorum so schädlich, als bey  
entstandner Feuersbrunst in einer Stadt  
oder in einem Hause viel Holz, Heu, und  
Stroh ist; Immassen sie leicht suapte na-  
tura Verdickungen, Stases, und Corrupti-  
ones zeugen kan; daß aber Kinder und  
junge Leute wegen vieles Essens und  
Trinkens ordinarie vollblütig sind, ia we-  
gen des Wachsthums Nothwendigkeit  
vollblütiger als ältere seyn müssen, daß  
auch

auch diejenigen, so Retentione hamorrhoidum vel Menstruorum laboriren eben um des zurückgehaltenen Geblütes Willen unter die Plethoricos gehören; Ist eine offenbare Wahrheit. Man kan dahero leicht sehen, warum in dieser Krankheit Kinder, junge Leute, obstructione mensuum l. hamorrhoidum laborantes, und andre Plethorici vel Plethorica, übler dran gewesen sind, als andre Leute; Und warum die Natur den Ueberfluß des Geblüths, den es per loca consueta nicht los werden können, in der höchsten Noth zum Halse heraus pressen müssen.

§. 8.

Will iemand bey jungen Leuten und Kindern, die Schwachheit oder zarte Natur des Leibes, und Unerfahrenheit der Natur in motibus vitalibus extraordinariis, als kräftige Causas maioris vehementia morbi ansehen: So wird er sich nicht betrügen, weil beyde guten Grund haben.

§. 9.

Das Cholerici, wie Haberkorn p. 5. meldet, eher ad motus febriles incliniren,  
auch

auch empfindlichere Spasmos haben, als andre, in gleichen eher dran sterben; Melancholici aber extreme Convulsiones zeigen, auch leicht in eine Tumheit und Dementiam gerathen: hat seine Specialem rationem in natura Specifica temperamenti. Videatur der wahrhaffte Temperamentist.

§. 10.

Ob die Staupe auch ratione sexus differire, habe nicht erfahren können: zum wenigsten müssen schwangere Weiber übler dran seyn, als andre Personen.

§. 11.

So ist auch leicht zu glauben, daß Leute, die schon eine andre Krankheit am Halse haben, durch den Access dieser neuen Staupe doppelt miserable werden müssen; Und habe ich dießfalls ein notable Exempel an einer Frau, so vor dem 10. Jahr an der lauffenden Gicht laboriret hat, und nunmehr ihr schmerzhaftes Reissen nicht gnugsam beschreiben kan, auch das vorige gegen dem letzten nur für Kinderspiel achtet.

§. 12.

§. 12.

Und so viel von den Nebenursachen dieser Staupe. Nun ist noch übrig

## Das vierdte Capitel

Von

### Den Mitteln wider die Kornstaupe.

§. I.

**E**s ist bekant, was eine geraume Zeit in scholis medicis de correctione materiae peccantis in Krankheiten geredet worden: Es ist aber auch bekant, daß circumspecta praxis die meisten Arten dieser Correction impracticables befunden, und an ihrer statt evacuationem materiae morbificae um so viel zuträglicher gefunden hat, um wieviel rathsamer es in vita civili ist, einen Dieb oder Mörder viel lieber alsobald aus dem Hause zu schafffen, als per debitam correptionem zu einem Heiligen zu machen. Zum wenigsten ist in der vorhabenden epidemischen Seuche auf die Frage, was mit der *Causa morbi*

morbi anzufangen, die beste Antwort, aut anticipetur aut evacuetur: Inmaßen ein ieder vernünfftiger penetriren mag, daß hier keine Correction geschehen kan, wo nicht aus einem Zunder der Fäulung ein Nahrungssafft gemachet wird; welches eine Kunst ist, die zwar Charlatans von sich rühmen, Medici aber nicht præstiren können.

§. 2.

Die Anticipation geschiehet am besten, durch Enthaltung vom verdorbenen Korne, welches, entweder durch Absonderung desselben von dem guten, oder durch Abschaffung samt selbigen, geschehen muß: Daß erste würde, durch würckliches Auslesen, am gewißesten practiciret werden können, fällt aber fast unmöglich; Das andre hingegen ist unverantwortlich.

§. 3.

Man reinige daher das Korn durch Worffen und Sieben so viel nur immer möglich, wasche selbiges und druckne es  
E
an

an reiner Luft wohl ab , vermenge es zum Ueberflusse mit andern und schädlichen Korne , laße den Teig wohl sauern, auch mit Salz und Kümmel zc. würcken, und hüte sich für Breyen, Klößen, Kuchen, und warmen Brodte.

§. 4.

Den Blutarmen Leuten springe ein ieder nach Vermögen bey, damit sie zum wenigsten zu ihrem Bisgen Brodte eine gute Zugemüse und einen reinen Trunck Wasser, oder an statt der Zugemüse einen guten Trunck Bier haben mögen.

§. 5.

Kinder und schwache Personen sollten billig so wohl, als dieienigen, welche schon die Staupe haben, mit dem verdächtigen Korne gar verschonet werden.

§. 6.

Die nassen und feuchten Gegenden sind entweder durch eine und andre Reise zu changiren, oder durch angezündete

dele Feuer auf den Feldern, und Häusern in Häusern 2c. auszudrucken.

§. 7.

Diejenigen, welche mit einer Plethora, insonderheit iam spissescence aut commota behaftet, als da sind, obstructione mensium vel hæmorrhoidum laborantes, hypochondriaci, hysterica, nephritici, podagrivi, &c. thun wohl, wenn sie sich durch eine Venesection der alten Last entledigen, und also die Natur, eine neue vorfallende desto glücklicher zu überwinden, geschickt machen: Jedoch muß diese Venesection, debito tempore, debito loco, & debita quantitate geschehen; sonst wünder man sich nicht, wenn darauf übel ärger, und die Natur neue Gefahren zu überstehen nur ungeschickter wird.

§. 8.

Leute cholischer Complexion sollen, weder eine hitzige Lebensart belieben, noch empfindlichen Gemüthsbewegungen nachhängen: Und der Melancholici

cus thut besser, daß er das Semperlustig  
ergreiffe, als durch Sorgen und Furcht  
die Natur ad Secretiones & Excretiones  
debitas ungeschickt mache.

§. 9.

Aus den Evacuationibus hat in dieser  
Stampe das Brechen am besten statt,  
wo Mali fomes in ventriculo und den  
benachbarten Gedärmen hängen; Das  
Purgiren aber, wo es noch in den übrige  
gen Intestinis tenuibus zu vermuthen ist:  
Ja es wird nicht undienlich seyn, in ca-  
su dubio emetica mit laxantibus zuverset-  
zen.

§. 10.

Findet sich dahero bey einem ein Eckel,  
es sey nach dem Essen oder sonst; so su-  
che er nur allsobald durch äußerliche  
Handgriffe, als Lauwasser, in Hals ge-  
steckte Finger, in Del gedunckte Federn,  
und dergleichen, ein würckliches Brechen  
zu erregen: Will es aber nicht angehen,  
so hat man mit einem Emerico nicht lan-  
ge zu zaudern, oder doch, wo die Zeit  
dazu

dazu schon versäumet und die Natur per substitutam evacuationem per in feriora nicht fürsichtig genug gewesen ist, so bald möglich ein behöriges Evacuans nachzunehmen.

§. II.

Wenn Materia peccans mit dem Chylo schon zur Lympha gegangen ist, so können Vomitus & Purgationes nicht nur wenig helfen, sondern auch gar leicht positive Schaden; Und ist daher sicherer dieselbe so dann per vrinam vel sudorem aut diaphoræam heraus zu schaffen, auch unter diesen Modis evacuandi denienigen zu erwehlen, welchen die Natur selbst am deutlichsten fürschräget. Weil nun Schweiß in der Kornstaupe was rares, die Evacuatio per vrinam aber ordinar ist c. 1. §. 12. So hat man auch auf diesen letzten Ordinarie mehr Reflexion zu machen, und genau zu untersuchen, bey welchen Subiectis der erste gut thun möchte.

§. I.

Beide befördert ohne üble Folge  
 E 3 gnung-

gnungsfames, insonderheit säuerliches und warmes Getränke: Inmaßen gnungsfamer, insonderheit warmer, Brand durchgehends alle Secretiones und Excretiones in gebührender Ordnung facilioret; Die Säure aber, und zwar insonderheit die vegetabilische, Excretionem & Secretionem urinae vor andern erleichtert.

§. 13.

Resoluentia und Discutientia activiora sind nicht viel nütze, und können leicht, zumahl bey subjectis activioribus, übel ärger machen; Weil nicht nur überhaupt ein Miasma putredinosum per resolutionem nur subtilisiter und daher desto gewisser und mehr zu schaden geschickter wird, sondern auch choleriche Naturen diese gefährliche Subtilisation wohl ungebeten für die Hand nehmen, und man also per subministrationem eiusmodi medicaminis leicht Del ins Feuer güssen kan.

§. 14.

Insonderheit dürffte Camphora in die

diesem Malo nicht viel nütze seyn, weil er nicht nur stark resolviret, sondern auch noch die besondre Unart an sich hat, daß er in inflammationibus erisypelaceis, dergleichen Herr D. Wend observiret hat, das subtilste vom Geblüte wegjaget, das übrige Serum aber zurück in stali und ein Vlcus malignum hinter sich läffet; Wie ein ieder, gar leicht in der äußern Rose oder dem Podagra erisypelacea probiren kan.

§. 15.

Vielmehr dienen, nächst allem Sauerern in Diæta, säuerliche Weine und Biere, pulveres nitrati, Limonaden und andre cum succo citri bereitete Träncklein, Lattmergen von Holundersafft, Sauerfirschensafft, Aceta alexipharmaca und Bezoardica, oder so genannte Pestefige, und andre ebenmäßige Arzneyen.

§. 16.

Was wider dergleichen Curen aus der eingebildeten Virtute coagulativa acidi angewendet wird, ist von schlechter

Wichtigkeit, daß man keine Antwort drauf zu geben Ursache hat, sondern dergleichen Philosophos nur in die Küchen verweisen darff, wo sie mit leichterer Mühe lernen können, daß auch das kalte Geblüte der Karpfen und Gänse ganze Wochen lang durch den Eßig von aller Coagulation befreyet und flüßig erhalten werden kan.

§. 17.

Wie die Formulæ medicamentorum specialiter in diesem Morbo einzurichten sind, halte ich für so unnöthig, als unnützlich: Weil solche von Standespersonen und bemittelten Leuten leicht von den Medicis selbst können abgehohlet, unter Armen aber, nach Beschaffenheit eines ieden Ortes, am wohlfeylesten eingerichtet werden.

§. 18.

Ben allen Inflammationibus internis sind nitrata und andre acidulata von grossem Nutzen, und werden mit behörigen Bezoardicis versehen nicht ohne Frucht sey:  
 Co

So kan auch den zuschlagenden Delirio nicht besser, als durch Umschläge von Weinessig und Acetis Bezoardicis gewehret werden.

§. 19.

Wenn auf Inflammationes internas, insonderheit deliriosas, Lethargus oder Convulsionen folgen, so zeigen sie insgemein Sphacelationem cerebri oder eines andern inwendigen Partis an, und sind daher ordinariæ mali ominis; Zum wenigsten ist in parte inflammata pus generiret worden, und muß daher der Tod entweder allsobald, oder interveniente hectica serius ocyus, gewiß erfolgen.

§. 20.

Ich wünsche daher, daß in solchen Nöthen Essentia castorei, spiritus fuliginis, salis ammoniaci volatilis aut succinatus scharffe Clystire, und Vesicatoria, was ersprüßliches thun mögen: Ich für meine Person aber zweifele, und glaube, daß auch Auxilium chirurgicum immediate parti sphacelatae vel exulceratae adhibi-

zum umsonst seyn, ia der Patient eher zu seinen Vorfahren versamlet werden, als der Chirurgus dazu gelangen, würde; Und wollte rathen, man bestellete für die unnützen Kosten die Todengräber.

§. 21.

Die Spasmi und Motus convulsivi werden sich mit den andern Symptomatibus, als, Schlaflosigkeit, Herzensangst, Hunger, Schläfrigkeit, nach wohl evacuirter Materia peccante von selbst verlihren, und brauchen also keiner besondern Medicamente. Blieben sie aber dessen ungeachtet zurücke, müßten sie als andre Actus naturæ erronei per prudentem subordinationem analepticorum & specificorum gehoben werden. Absonderlich aber wollen Antepileptica vorsichtig gebraucht seyn, weil sie ante remotionem causæ continenti unausbleiblichen Schaden erregen: Und hat man also nicht so wohl nach dem Besitze aller dießfalls gerühmten Arcanorum, als nach ihrer rechtmäßigen

figen und glücklichen Application Ber-  
langen zu tragen.

§. 22.

In allen Beschwerden, die von ei-  
ner überstandenen Kranckheit zurück  
bleiben, ist Nachfrage zu halten, ob sel-  
bige von einer blossen Abmattung der  
Natur, oder von einer wirklichen Læsi-  
one corporali, welche ob evitandum ma-  
jus malum in morbo prægresso nicht hat  
können vermieden werden, seinen Ur-  
sprung nehme: Im ersten Falle können  
Medicamenta analeptica nebst einer eben-  
mäßigen Diet die Natur glücklich wie-  
der zu Kräfte bringen; Im andern  
Falle muß die Læsiō restituiret werden,  
oder es ist alle Cur vergebens.

§. 23.

Hieraus sichtet ein ieder, der ein we-  
nig Circumstantias morborum zu ponde-  
riren gelernet hat, wenn man in Ge-  
schwulsten, Stupore artuum, üblen Gehö-  
re, in Taubheit, blöden Gesichte, und  
äusserlichen Geschwüre, in der Kornstau-  
pe

pe ex fonte pharmaceutico und Chirurgico einigen Nutzen schaffen möge, oder nicht; Und wer artem medicam versteht, wird beydes nicht ohne Nutzen der armen Patienten zu diiudiciren wissen: Wem es aber hieran fehlet, dem ist nicht besser zu rathen, als, daß er entweder lerne, was er nicht kan, oder sich bey Verständigern dießfalls Raths erhole.

§. 24.

So viel ist zum wenigsten offenbar, daß man sich hierum die geschwächten Lebensgeister und ihre Stärkung, ingleichen um den Influxum spirituum animalium in nervos præternaturalem impeditum vel depravatam rectilineum aut curvilineum &c. so wenig zu bekümmern Ursache habe, so wenig das Bekümmern helfen würde; Und daß alle äußerliche Mittel, Augenwasser und Balsame, Oele, Salben, Pflaster, und Umschläge, und andre Dinge mehr, für sich selbst nicht vermögend sind, einen einigen dergleichen Sinistram effectum zu heben: Sondern  
daß

daß alles auf eine glückliche Erkänntniß  
des Mali causalis und einen flugen Metho-  
dum medenti ankomme.

§. 25.

Und den will ich allen Preßhaften zu  
suchen recommendiret, allen Medicis  
glücklich zu erfinden und ins Werck zu  
bringen gewünschet, allen Apothekern  
und Chirurgis durch treue und fleißige  
Hand nach Vermögen zu fördern anbe-  
fohlen, haben. Im übrigen aber gebe  
ich hiermit meiner vorgehabten Abhand-  
lung von der Kornstaupe ihr ge-  
bührendes

E R D E.









Uf 963  
S

ULB Halle

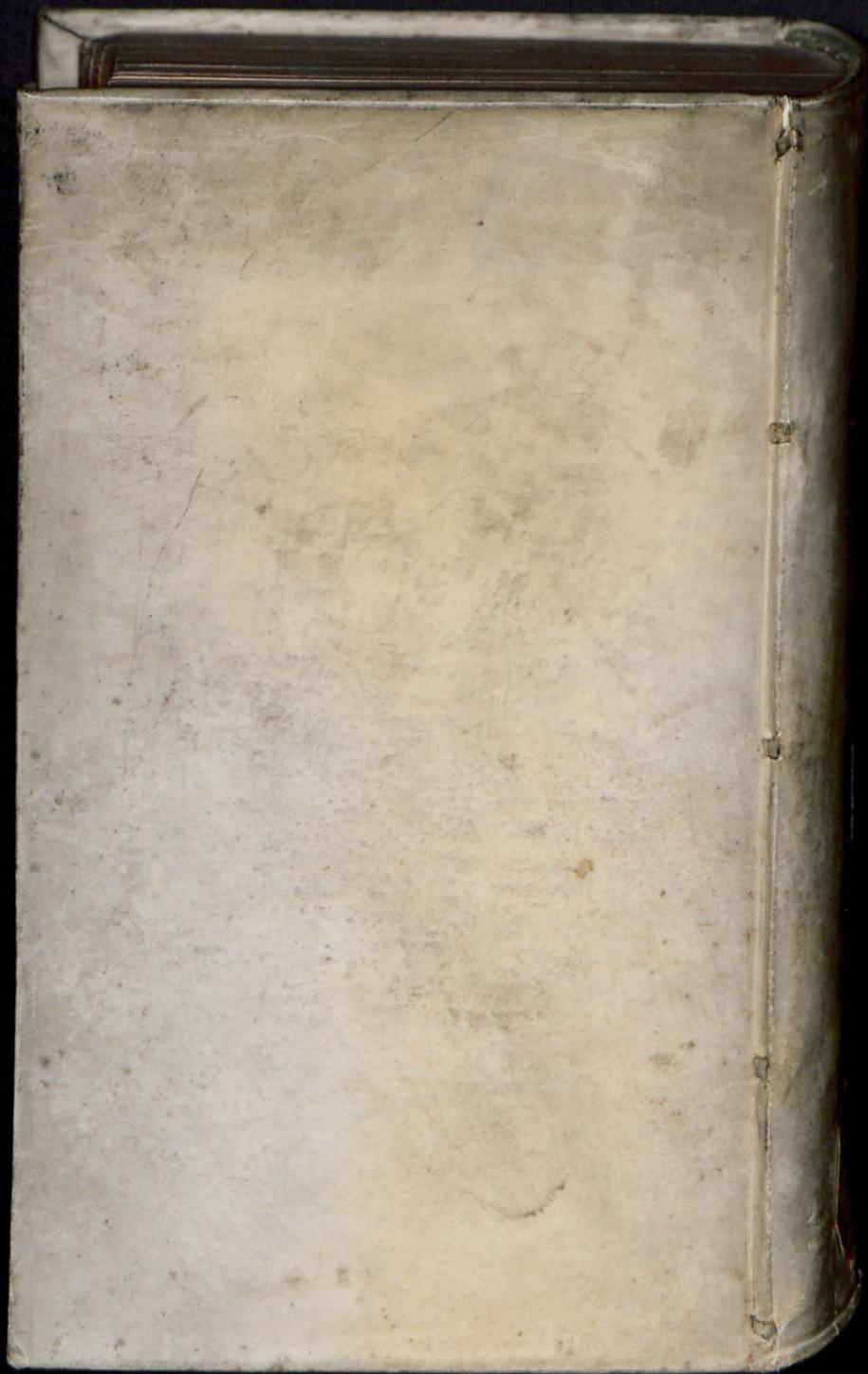
3

004 983 297



SB

Uf





Joh. Daniel Longolii,  
Phil. & Med. D.  
**JUDICIUM ME-  
DICUM**

de  
Corruptione lymphæ per  
frumentum corruptum,

Oder  
Medicinische Gedancken  
von der

**Kornstaube/**

Welche  
seit dem Herbst 1716. bis dieß Frühl-  
jahr 1717. an verschiedenen Orten im  
Churfürstenthume Sachsen und Marggraffthum  
me Oberlausitz grassiret hat, und unter dem Ti-  
tul des Reißens, der Ziebelkrankheit,  
Krampsfucht, oder Kriebelkrankheit  
bekant worden ist,

Der Wahrheit zur Steuer, und allen preß-  
hafften Patienten zum Besten an Tag  
gegeben.

---

Anno 1717. an der Ostermesse.